

Wir haben nur das Eine

Liebe Leserinnen und Leser

Herausgeber Christoph Pfluger schreibt mir, im Editorial solle ich schreiben, wo der Zeitpunkt noch nicht so gut sei, wie er sein dürfte und warum ich mich für ihn engagiere. Nichts einfacher, als darauf Antworten zu geben.

Mit meinen bald sechzig Jahren komme ich aus der «Kritik-Generation». Seit den 70-er Jahren haben wir alles und jedes kritisiert: Imperialismus, Wachstum ohne Grenzen, Militarismus und Krieg, strukturelle Gewalt, autoritären Charakter, Globalisierung – die Liste ist nicht enden wollend. Wir haben das Geschäft der Kritik bis zur Sektiererei perfektioniert.

Auch der Zeitpunkt kritisiert. Aber eben: nicht nur. Er entwirft auch. Und er hat Mut. Weil er nicht auf die Weltrevolution wartet, sondern dort ansetzt, wo wir alle etwas ändern können. Weil seine Autorinnen und Autoren in einem der reichsten Länder seit dem Pleistozän mit einem der höchsten allgemeinen Wohlstandsniveaus die Verantwortung annehmen, über mögliche erweiterte und praktikable Lebensformen nachzudenken, statt der bequemen Reichtums-Völlerei zu erliegen oder sie bloss zu kritisieren.

Spannend ist der Zeitpunkt auch, weil er sich irrt und auf Abwege gerät, nämlich dann, wenn er zu sehr ins Individualpsychologische abgleitet und dabei schwärmerisch wird. Oder wenn er vernachlässigt, dass auch das Alternative, das Mystische bzw. Magische unter den allmächtigen Einfluss des Geldes geraten, ein Business geworden ist.

Vor einigen Monaten durfte ich als Kurator die Ausstellung «Kapital» im Landesmuseum Zürich eröffnen. Natürlich war ich gespannt auf die Besprechungen in der Presse. Als ich die lange Liste der Artikel durchging, fiel mir auf, wie kurz die Liste in Tat und Wahrheit war. Denn die gleiche Besprechung erschien in einer Vielzahl von Zeitungen, wurde einfach immer wieder abgedruckt. Die viel beschworene Vielfalt der Presse erweist sich bei näherem Hinlesen als Illusion, speziell, was die Rubriken «Kultur» und «Gesellschaft» betrifft. Die Blumenwiese erweist sich als weit fortgeschrittene Monokultur.

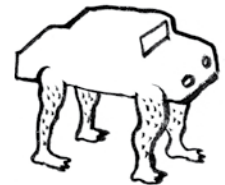
Da ist es umso entscheidender, dass sich eigenständige Stimmen in wirklich unabhängigen Medien melden, die vielleicht (noch) nicht mehrheitsfähig sind, in Publikationen, die darauf bestehen, Möglichkeitswelten zu formulieren. Der Zeitpunkt tut das – dass er dabei noch mehr lachen oder sich satirisch äussern dürfte, wünsche ich mir zwar, ist aber nicht matchentscheidend.

Der Zeitpunkt denkt nach. In einer gesättigten Welt. Das ist gut fürs Hirn – schliesslich haben wir nur das eine. Der Rest ist Tand und endet als Asche. Ideen aber überleben. Vielleicht nicht heute, vielleicht nicht morgen. Aber ihr Zeitpunkt wird kommen.

Viel Spass beim Lesen der Ideen dieser Ausgabe!

Walter Keller

Autor und Redaktionsmitglied



Alles schon mal
dagewesen:
Prähistorisches
Vorauto.